



Günter Scholz: *Relief Anna Katharina Emmericks von Heinrich Flei-ge (1840–1890)*, Dülmener Heimatblätter, Heft 2, Jahrgang 54, 2007, S. 102ff

© 2007 Heimatverein Dülmen e. V.

<http://www.heimatverein-duelmen.de/>

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk-sendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Spei-cherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, dem Herausgeber vorbehalten.

Günter Scholz

Relief Anna Katharina Emmericks von Heinrich Fleige (1840–1890)

Die Familie Feldbrügge, Daldrup 12, hat in Verehrung der Anna Katharina Emmerick im Garten einen Bildstock aufgestellt mit einem Relief, einer Büste: Anna Katharina Emmerick im Profil¹. Dieses Relief hatte ursprünglich seinen Platz über dem Eingang des Emmerick-Hauses an der Lüdinghauser Straße 66. Fotos nach der Fertigstellung des Hauses um 1900 zeigen: Das Relief war über der Eingangstür des Emmerick-Hauses angebracht. Die kleine Plastik sollte auf den Zweck des Hauses hinweisen.

Weder in den zahlreichen Dokumenten im Emmerick-Archiv noch in der umfangreichen Li-teratur zu Emmerick ist eine Notiz darüber zu finden, woher dieses Relief stammt. Bei meinen Recherchen zu Bildern, die man im Verlaufe der Zeit von Anna Katharina Emmerick gemacht hat², stieß ich auf eine Spur zur Lösung dieses Rätsels. Luise Hensel (1798–1876), die beste Freundin von Anna Katharina Emmerick, schreibt nämlich 1876 an ihre Freundin Maria Fleige (1850–1927), die Schwester des am Ende des 19. Jahrhunderts weit über die Grenzen Westfa-lens bekannten Münsteraner Bildhauers Heinrich Fleige (1840–1890) von einem Wunsch an den Künstler Fleige: „*Wenn von seiner geschickten Hand ein ähnliches Bild der geliebten A. K. Em-merick der Welt geschenkt würde, so wäre das eine unaussprechliche Freude für mich und viele.*“³ Doch die Spur schien ins Nichts zu führen, denn Pater Paschalis Neyer, der im Rahmen seiner Ar-beiten über Luise Hensel 1917 diesen Brief aufgespürt hat, stellte fest: „*Doch ihr (Luise Hensels) Traum sollte sich leider nicht erfüllen, das Bild kam nie zustande.*“⁴

Im Jahr 2005 wurde die große Pieta hinter der Viktorkirche restauriert. Zu der Übergabe der restaurierten Plastik hatte sich Dr. Peter Schweiger, ein Urenkel des Bildhauers Fleige, aus Icking (Starnberger See) eingefunden. Das Foto zu dem Bericht in der DZ zeigte ihn vor der Plastik neben seinem Großonkel Wilhelm-Gottfried Specht.⁵

Da ich die Gelegenheit sah, von den Nachkommen des Künstlers Fleige eine Auskunft zu bekommen, ob dieser nicht doch ein Bild der Emmerick geschaffen hat, habe ich mit beiden telefoniert und korrespondiert. Das Ergebnis war: Es existiert ein umfangreiches Werkverzeichnis des Künstlers, darin sind auch für Dülmen angefertigte Plastiken vermerkt: eine Herz-Jesu-Plastik und eine Herz-Marien-Plastik, große Skulpturen, die links und rechts an dem Übergang zum Chorraum der Viktorkirche hoch oben an den Wänden, in der ganzen Kirche gut sichtbar, auf einem gotischen Podest und unter einem gotischen Baldachin stehen. Außerhalb der Kirche findet man die oben erwähnte Plastik der Pieta (geschaffen 1870) und eine Plastik der Mutter Anna mit Johannes dem Täufer. Ein Bild der Anna Katharina wird in dem Werksverzeichnis nicht erwähnt. Allerdings wurde auch darauf verwiesen, dass es nicht ausgeschlossen sei, dass nur größere Werke in das Verzeichnis aufgenommen sind. Offensichtlich also hatte Pater Neyer doch recht: „Das Bild kam nie zustande.“



Ansichtskarte des Emmerick-Hauses mit dem Relief über der Eingangstür

Am Anfang dieses Jahres stieß ich allerdings bei einer anderen Recherche auf einen Eintrag in den Pilgerbüchern⁶. Am 26. Juni 1876 findet man dort: „Fleige, Bildhauer, Münster.“ Ich habe daraufhin alles, was ich bisher über das Relief gefunden und zusammengetragen hatte, noch einmal überprüft. Dabei fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Der Brief von Luise Hensel an Maria Fleige war damals von Pater Neyer völlig falsch interpretiert worden und alle – auch ich – haben sich dieser Interpretation angeschlossen.

Damit der Leser das selbst überprüfen kann, zitiere ich hier den Text des Briefes:

„Paderborn, den 16. Oktober 1876

Meine liebe junge Freundin!

... Was Sie mir über Ihren lieben Bruder sagen, freut mich. Bitte um meine herzliche Empfehlung an ihn. Wenn von seiner geschickten Hand ein ähnliches Bild der geliebten sel. A. K. Emmerick der Welt geschenkt würde, so wäre das eine unaussprechliche Freude für mich und viele. Wohl steht mir die treue Selige noch sehr lebhaft vor der Seele, und es würde mir gar nicht schwer sein, ihre Züge wieder zu erkennen, auch hier und da Andeutungen über Form und Ausdruck ihres Gesichts zu geben.

Vor etwa 14 bis 16 Jahren, wo meine Finger noch nicht so steif und von der Gicht verrenkt waren, habe ich in Brinke bei Halle i. W. mit der jungen Gräfin Maria Schmiesing-K. gemeinschaftlich versucht, die liebe Selige zu zeichnen, und wir kamen zuletzt so weit, daß ein sehr

ähnliches Bild auf einem leider etwas beschmutzten Streifen Papier stand. Das wollte die Gräfin nun treu kopieren und sich noch ferner üben und alles mir dann zuschicken. Nun aber kamen unruhige Zeiten für mich; ich mußte auf Jahr und Tag wieder nach Berlin – und sie ist vor Jahren ins Kloster gegangen. Leider wird wohl dieses Bildchen nicht mehr zu finden sein⁷. Wie man finden kann, daß die Nichte der Seligen, welche als Näherin in Coesfeld lebt, ihr ähnlich sehe, das habe ich nie begreifen können, ebensowenig gleicht das Bild von Steinle, welches P. Schmöger seinen Werken beigegeben hat, ihr auch nur in einem Zuge, obgleich es auch Leute gegeben, die eine große Ähnlichkeit mit der Seligen darin gefunden haben.

Es ist wohl begreiflich, daß Menschen bei flüchtigem Sehen einer wenn auch noch so sehr verehrten Person nicht leicht ein unauslöschliches Bild vor ihrer Seele behalten, das sie nach 50 Jahren in einer Abbildung wieder erkennen. So viel ich weiß, leben von den Personen, die mit der Seligen inniger und häufig verkehrt haben und in jener Zeit schon erwachsen waren, nur noch Apollonia Diepenbrock und ich.

Für heute kann ich nichts mehr sagen. Ihrem H. Bruder in Münster Gruß und Glückauf zu seinem schönen Unternehmen. Daß ich ihm gern zu Dienst stehe, versteht sich von selbst. Die liebe Selige wird gewiß sein Werk fördern.

Gott mit uns allen! In alter Liebe und Treue
Ihre L. M. Hensel“⁸

Bisher war dieser Brief immer eine Quelle über Luise Hensels Bewertung der bis dahin existierenden Bilder von Anna Katharina Emmerick.⁹ Das gilt auch nach wie vor. Aber in dem Brief gibt Luise Hensel dem Bildhauer (über die Schwester) Hinweise für die Gestaltung eines Bildes und bietet ihm ihre Hilfe an.



Relief der Anna Katharina Emmerick
(Bildstock Feldbrügge in Daldrup)

Der hinter diesem Brief steckende Vorgang ist doch wohl folgender: Im Juni 1876 besucht der Bildhauer Fleige die Dülmener Gedenkstätte. Er macht sich an die Arbeit, ein Bild von Anna Katharina zu modellieren. Seine Schwester Maria berichtet ihrer Freundin Luise Hensel, damals eine der wenigen, die Anna Katharina

noch gekannt haben, davon und bittet sie um Informationen zu dem Bild. Luise Hensel antwortet im Oktober 1876 auf diesen Brief.

Sie drückt darin nicht den Wunsch nach einem solchen Bild aus, wie bisher angenommen, sondern ihre Freude darüber, dass der Bildhauer daran arbeitet: „Was Sie mir über Ihren Bruder sagen freut mich ... Ihrem Bruder ... Glückauf zu seinem schönen Unternehmen ... die liebe Selige wird gewiss sein Werk fördern.“ Gleichzeitig bietet sie ihm mit den Informationen über bisherige Bildgestaltungen und der Zusage weiterer Informationen ihre Hilfe dabei an: „Daß ich

ihm gern zu Dienst stehe, versteht sich von selbst.“

Doch es konnte nur bei dem Angebot bleiben, denn kurz nach der Abfassung des Briefes ist Luise Hensel gestorben, so dass wir auch keine Briefe mehr von ihr haben, in denen sie sich zu der Vollendung des Werkes von Fleige hätte äußern können. Aus den vorliegenden Informationen geht nun hervor, der Bildhauer Heinrich Fleige ist mit Sicherheit der Schöpfer der Emmerickbüste.

Gestützt wird das noch dadurch: Der Bildhauer ist schon 1890, also vor der Planung des Emmerickhauses gestorben. Dass die Büste schon vor dem Bau des Emmerickhauses vorhanden war, ergibt sich auch aus vorliegenden Baurechnungen für das Haus. Dort sind alle beim Bau des Hauses erbrachten den Leistungen abgerechnet, aber eine Rechnung für eine Skulptur findet man darunter nicht.

Es ist auch verständlich, dass die Arbeit in dem umfangreichen Werksverzeichnis nicht enthalten ist. Wer es liest, der erkennt, das Relief ist nur eine kleine Arbeit in der Werkstatt eines großen Künstlers, der viele großformatige Figuren und Figurengruppen schuf, viele Kreuzwege, viele Figuren für Kirchen. Natürlich lag der Schwerpunkt seiner Arbeit in Münster, groß ist die Zahl der dort heute noch erhaltenen Skulpturen. Aber er war gefragt in Bremen und Koblenz, in Kevelaer und Mainz. Er war beauftragt mit Grabmälern für so berühmte Familien wie die von Galen in Dinklage und für Bischof von Ketteler in Mainz. Es würde sich lohnen, sein Werk etwas näher zu betrachten.

Offen bleibt noch die Frage, woran sich der Künstler bei der Gestaltung seines Werkes orientiert haben kann. Zu dieser Zeit gab es nur wenige Bilder, von denen er ausgehen konnte. Das eine ist die Skizze aus den Tagbüchern von Clemens Brentano.¹⁰ Allerdings ist nicht ganz sicher, dass diese Skizze aus den Handschriften Brentanos in der Gedenkstätte in Dülmen vorlag. Schmöger, der die Handschriften für seine Emmerickbiographie durchgearbeitet hatte, kannte sie und hat sie dem Maler Eduard Steinle (1810–1886) zur Verfügung gestellt, der das auch von Luise Hensel genannte Bild für die Biographie von Schmöger gestaltet hat.¹¹

Anmerkung der Redaktion:

Der Bildhauer Heinrich Fleige war überall in Westfalen aktiv und betrieb in Münster ein großes Atelier. Überwiegend wurde vom Atelier der Baumberger Sandstein als Werkstoff für Skulpturen, Kreuzwegstationen etc. verwendet. Ob vor diesem Hintergrund das Relief aus Muschelkalk mit dem Gesicht der Anna Katharina Emmerick, eingefasst in einem Rahmen aus rotem Odenwälder Sandstein oder Wesersandstein, tatsächlich aus der Werkstatt des Bildhauers Fleige stammt, kann heute nicht mehr zweifelsfrei mit Ja oder Nein beantwortet werden. Es wäre jedoch schön, wenn



Heinrich Fleige, hier mit seiner Schwester Maria Specht

die beschriebene Geschichte zutreffend wäre.

¹ Emmerickblätter Nr. 23, 1991, II, S. 33.

² Günter Scholz, „Anna Katharina Emmerick – dargestellt in Bildern“, in: „Anna Katharina Emmerick – ihre mystische Existenz aus nachmoderner Sicht“ Münster 2007, S. 23–61.

³ Emmerickblätter Nr. 17, 1988, II, S. 10.

⁴ Emmerickblätter Nr. 17, 1988, II, S. 10.

⁵ Dülmener Zeitung vom 28. Mai 2005.

⁶ Im Bistumsarchiv befinden sich 7 dicke Folianten, in die sich die Pilger zur Gedenkstätte Anna Katharina Emmerick eingetragen haben; es sind einige zigtausend. Einzelne Namen dort herauszufinden, ist deshalb ein mühseliges Geschäft.

⁷ Die Zeichnung ist nicht, wie Luise Hensel angenommen hat, verloren gegangen. Julia Schmiesing-Kerssenbrock schickte sie 1879 dem Pater Wegener, der die Andenken an Anna Katharina gesammelt und die erste Gedenkstätte eingerichtet hat. Günter Scholz, „Anna Katharina Emmerick – dargestellt in Bildern“, in: „Anna Katharina Emmerick – ihre mystische Existenz aus nachmoderner Sicht“ Münster 2007, S. 35.

⁸ Emmerickblätter Nr. 17, 1988 II, S. 10.

⁹ Günter Scholz, „Anna Katharina Emmerick – dargestellt in Bildern“, in: „Anna Katharina Emmerick – ihre mystische Existenz aus nachmoderner Sicht“ Münster 2007, S. 34.

¹⁰ FBA Bd. 28, 1, S. 460; FBA 28, 2, S. 417.

¹¹ K. E. Schmöger, „Das Leben der gottseligen Anna Katharina Emmerich“, 1. Bd. 1867.